



Der vergessene Großvater - Klappentext und Prolog meines aktuellen Romans

Hallo Seraiya,

danke für die schnelle Antwort. Ich muss an dieser Stelle eins "zugeben": Ja, meine Erzählperspektive *IST* auktorial und das ist auch gewollt so. Ich bin aber nicht der Meinung, dass das per se etwas Schlechtes sein muss. In einigen Szenen versuche ich, näher an die Figuren heranzukommen, indem ich direkt ihre ungeordneten Gedanken schildere (ohne Satzzeichen und Großschreibung) oder mich als Erzähler zurücknehme und die Charaktere lange unkommentierte Dialoge führen lasse. Aber ich kommentiere immer wieder das Geschehen von außen und füge so zusätzliche Informationen ein oder mache Andeutungen auf den weiteren Verlauf der Geschichte und fasse lange Zurückliegendes noch einmal zusammen, wenn es wichtig wird. Das ist sozusagen mein "Rahmen", der die Erzählung umgibt.

Ich habe diese Erzählperspektive aus folgenden Gründen gewählt:

- der Roman ist lang (bisher 5 Bände) und es passiert sehr viel, an verschiedenen Orten der Welt und sogar anderswo. Viele dieser Handlungsebenen treffen erst später zusammen und ergeben erst am Ende ein Gesamtbild, doch ihre Zusammenhänge bleiben lange im Dunkeln, was gewollt ist. Der Leser soll sich seine eigenen Theorien machen können, wie alles zusammenhängen könnte. Ohne diesen Rahmen würde die Überschaubarkeit verlorengehen, der Leser würde sich Notizen machen müssen, um überhaupt noch folgen zu können, weil er nicht wissen könnte, welches Detail oder welche etwas unklare Szene einige hundert Buchseiten später noch einmal wichtig wird. Aus rein personaler Erzählperspektive würde das Ganze meiner Meinung nach zu anstrengend zu lesen werden.
- aus eben genannten Gründen kamen sowieso nur auktoriale oder ich-Perspektive in Frage, die ich-Perspektive würde die Handlung aber auf eine Sichtweise beschränken. Oder man müsste die ich-Erzähler kapitelweise wechseln (wie es Stephen King zum Beispiel in "From a Buick 8" tut) was ich aber anstrengend zu lesen finde, da niemand alles auf einmal lesen wird und man bei Unterbrechungen schnell aus den Augen verliert, wer eigentlich gerade dran ist (ging mir jedenfalls als Leser bei dem erwähnten Beispiel so). Somit kam für mich also nur die auktoriale Erzählweise in Frage.
- Das Buch soll auch philosophische und ethische Fragen behandeln und den Leser anregen, sich eigene Gedanken darüber zu machen. So schildere ich manchmal diverse Handlungsoptionen der Charaktere und mögliche Konsequenzen, und ihren Entscheidungsprozess

In einer Sache gebe ich dir aber Recht, ich könnte darauf achten, einige Passagen spannender zu gestalten (deine Beispiele) und weniger vorwegzunehmen, wenn es nicht nötig ist und nicht wesentlich länger als die auktoriale Erzählweise werden muss. Ich werde den Text nochmal daraufhin überarbeiten. Ich denke, bei mir steht irgendwie die Geschichte als Ganzes manchmal zu sehr im Vordergrund, dass ich das "wie" manchmal aus den Augen verliere. Darauf sollte ich achten. Danke, wieder was gelernt!

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).